

Hoffnungswort für den 18. Sonntag nach Trinitatis – 08.10.2023

Liebe Leserinnen und Leser,

am vergangenen Wochenende haben wir das Erntedankfest gefeiert. Waren eingeladen, innezuhalten und uns daran zu erinnern, wie reich wir beschenkt sind. Die Texte dieses Sonntags lenken den Blick darauf, was wir mit unseren Gaben und Möglichkeiten anfangen können und dürfen. Der Spruch für diese Woche umschreibt es so: „Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.“ (1.Johannes 4, 21)

Lied (EG 432)

Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, daß wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
daß wir auf ihr die Zeit bestehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
daß wir auf ihr die Zeit bestehn.

Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, daß wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, daß wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehn.

(Text: Eckart Bücken; Melodie: Fritz Baltruweit)

Gebet

Gott,
du hast uns alles gesagt.
Wir können tun,
was du willst
und was gut für uns ist.
Bewege uns,
dass wir es auch tun
durch Christus
im Heiligen Geist.
Amen.

Predigt zu 2.Mose 20,1–17

Du darfst, statt Du sollst

Du darfst! Unter diesem Namen werden schon seit den 70er Jahren Lebensmittel vermarktet, die weniger Fett und Zucker enthalten sollen. Vermeintlich leichtere Kost, die man sich ruhig gönnen darf. So jedenfalls das Versprechen. Bei allen berechtigten Bedenken, ob sich das so halten lässt, ein kluger Zug der Werbung. „Du darfst!“, das klingt nach Freiheit. Danach frei zu sein und sich frei zu machen, von Zwängen und Vorschriften. Von den Vorgaben, die andere mir machen wollen. Von den Anforderungen, die andere an mich stellen. „Du darfst!“, darauf höre ich lieber und eher, als auf „du musst!“ oder „du sollst!“.

Der Predigttext für diesen Sonntag steht in dieser Spannung von „Du darfst“ und „Du sollst“. Dabei dreht er sich nicht nur um Ernährungsfragen. Sondern um das Leben in seiner ganzen Vielfalt. Er steht im 2.Buch Mose im 20. Kapitel:



„1 Und Gott redete alle diese Worte: 2 Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.

3 Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

4 Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: 5 Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und

vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, 6 aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

7 Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.

8 Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. 9 Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. 10 Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. 11 Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.

12 Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.

13 Du sollst nicht töten.

14 Du sollst nicht ehebrechen.

15 Du sollst nicht stehlen.

16 Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

17 Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.“

Du sollst, statt Du darfst?

Zugegeben, da scheint erst einmal das „Du sollst“ oder „Du sollst nicht“ den Ton anzugeben. Also doch Auflagen, Vorschriften und Verbote? Vermutlich haben die allermeisten von Ihnen den Text gleich erkannt. Es sind vertraute Worte, zumindest hinter Kirchenmauern und vielleicht sogar noch immer darüber hinaus. Gelten die Zehn Gebote doch als ein Grundlagentext für Glaube und Kirche. Bestimmt haben viele von Ihnen sie im Konfirmandenunterricht gelernt oder sogar auswendig lernen müssen. Hier in Haßloch gehören die Zehn Gebote auch heute noch zum Programm der Konfirmandenzeit. Verbunden mit Fragen wie, was können und wollen Gebote überhaupt leisten? Wonach kann und will ich mein Handeln ausrichten? Welche Leitlinien kann und will ich für mein Leben gelten lassen?

Doch dagegen mögen auch Einwände und Bedenken aufkommen. Ob die Zehn Gebote dafür noch geeignet sind? Ob dieser alte Text noch in unsere Zeit passt? Ob es ein starres „Du sollst“ oder „Du sollst nicht“ noch braucht?

Umgekehrt lässt sich fragen, ob die Zehn Gebote überhaupt ausreichen? Ob sie alles Nötige abdecken? Ob sie genau genug gefasst sind? Zwar werden alle Bereiche des Daseins berührt, Religion, Arbeit, Familie, Leib und Leben, Hab und Gut; jedoch kaum näher beleuchtet. Vieles scheint da im Oberflächlichen und Allgemeinen zu verbleiben. Für schwierige Fälle und schwere Entscheidungen scheint oft kein kurzes und klares Gebot zur Hand.

Grund-Gesetz

Für einen Gesetzestext ist das ein bisschen wenig. Ein bisschen zu allgemein. Ein bisschen zu ungenau. Allein mit den Zehn Geboten in der Hand könnte kein Richter Recht sprechen.¹ In der Antike ebenso wenig wie heute. Schon allein weil keine Folgen genannt oder Strafen festgelegt werden, wenn die Gebote gebrochen werden.

Zwar gehen die Zehn Gebote im Zusammenhang des 2. Buch Mose einer größeren Gesetzessammlung voraus. Sie gehen jedoch nicht darin auf. Sie stehen an deren Spitze, bilden deren Einleitung und heben sich doch davon ab. Sie als Zusammenfassung oder Verallgemeinerung des alttestamentlichen Gesetzes lesen zu wollen, greift zu kurz. Sie sind nicht ein Abschnitt unter anderen, der erste Paragraph von vielen, sondern vielmehr Voraussetzung und Grundlage für alle folgenden Regelungen und Bestimmungen. Sie zeigen auf, worum es allem Gesetz im Kern geht. Woran sich darum auch alles Gesetz messen lassen muss. Ob es diesem Grund, der da gelegt ist, dient und entspricht.

Für das Recht hier in unserem Land erfüllt das Grundgesetz eine ähnliche Aufgabe. Und es erfüllt sie hervorragend, wie ich finde. Nach der Erfahrung von Krieg und Gewaltherrschaft, von Willkür und Unterdrückung, von Rassenwahn und Völkermord ist es durchzogen von dem Bestreben „Nie wieder!“ Nie wieder soll es in diesem Land dazu kommen. Nie wieder soll in diesem Land solches möglich sein. Darum wird nicht neben der unverbrüchlichen Würde eines jeden Menschen (Art. 1), die persönliche Freiheit festgeschrieben. In ihren verschiedenen Formen und Äußerungen. Als Freiheit meine Persönlichkeit zu entfalten (Art. 2). Als Freiheit meinen Glauben wählen und auszuüben (Art. 4). Als Freiheit meine eigene Meinung zu äußern (Art. 5). Als Freiheit selbst über meinen Beruf (Art. 12) und meinen Wohnort zu entscheiden. Als Freiheit, die erst da ihre Grenze findet, wo sie andere verletzt oder gefährdet (Art. 2, Abs. 1). All diese Freiheiten zugesichert und geschützt zu wissen,

¹ Formulierung entlehnt von Matthias Köckert (Art. Dekalog, WiBiLex).

erlaubt mir ein Leben voller Möglichkeiten, über die ich bestimmen und entscheiden kann.
Ein Leben unter dem Vorzeichen des „Du darfst“.

Gottes Freiheit

Eine gerade Linie von den Zehn Geboten zu unserem Grundgesetz lässt sich nicht ziehen, glaube ich. Aber ich glaube, dass die Zehn Gebote selbst schon durchzogen sind von einem Geist der Freiheit. Weil sie auf den Gott zurückgeführt werden, der rettet und befreit. Der die Beziehung zu seinem Volk damit stiftet, dass er es in die Freiheit führt. Wie es da zu Beginn heißt: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.“ Alle folgenden Gebote stehen im Lichte dieser Freiheit und dieses Gottes.

Darum möchte ich die Zehn Gebote nicht als Befehle von oben herab lesen, sondern als Wegweiser. Die nicht einengen und einzwängen, sondern freimachen und Freiräume eröffnen. Freiräume zum Leben. Zu einem Leben, das sich voll und ganz auf Gott verlassen darf und sich einzig und allein auf ihn verlassen braucht. Zu einem Leben in der Freiheit, die diese Gebote abstecken. In der Freiheit, die alte Menschen würdevoll versorgt sein lässt. In der Freiheit, die anderen das Recht auf Leben belässt. In der Freiheit, die den Wert von Familien und Beziehungen achtet. In der Freiheit, die das Eigentum anderer anerkennt. In der Freiheit, die die Wahrheit zulasten anderer verdreht. In der Freiheit, die nicht danach strebt, sich auf Kosten anderer zu bereichern.

Du darfst, denn du kannst

Solche Freiheit hat mit trügerischer Beliebigkeit nichts gemein. Aber sie spannt einen weiten Raum zwischen Achtung und Fürsorge gegenüber Gott und den Mitmenschen. In dem ich mich frei bewegen kann und darf. Die Zehn Gebote gleichen dabei Wegmarken, die im Gelände Halt und Orientierung verschaffen. Sind mehr Kompass als Karte. Sie haben nicht alle Wege und Strecken verzeichnet, aber sie geben die Richtung an und helfen Wege zu finden.

Zwischen den Zeilen von „Du sollst!“ und „Du sollst nicht!“ höre ich darum auch und vor allem den Zuspruch „Du darfst!“ aus den Zehn Geboten heraus. Weil Gottes Zusage, dass er Freiheit will und schafft, ja bereits geschaffen hat, aller Forderung vorausgeht. Dadurch werde ich frei, diese Freiheit für mein Leben anzunehmen; ihrer Weisung in meinem Tun und Handeln zu entsprechen. Dadurch ist die Zumutung des „Du sollst!“ immer schon umfängen ist vom Zutrauen eines „Du kannst!“ und mündet in die Einladung und Ermutigung: „Du darfst!“ Amen.

Fürbittgebet

Gott, dich allein beten wir an.

Du hast dein Volk aus der Sklaverei geführt

und deinen Bund mit ihm geschlossen.

Du hast ihm deine Gebote gegeben,

Wege zur Freiheit.

Als dein Volk in Jesus Christus bitten wir:

Führe auch uns in deine Freiheit.

Lass dein Gebot in der Kirche neu Gehör finden,
dass Hoffnung wächst und Leben,
Geborgenheit für die Fremden,
Zukunft für die Kleinen,
Erbarmen für die Verlorenen.
Führe uns alle in deine Freiheit.

Lass deine Gebote in der Welt Gehör finden,
dass Menschenwürde und Recht geachtet,
die Güter der Welt gerecht geteilt werden,
und unsere Erde den Kindern erhalten bleibt.
Führe uns alle in deine Freiheit.

Lass deine Gebote Gehör finden in uns.
Hilf uns deiner Weisung zu folgen.
Gib uns Augen, sehen; Ohren, die hören und Hände, die handeln,
in deiner Weisung und in deinem Geist.
Das bitten wir durch Jesus Christus,
der uns einlädt und aufnimmt in deine Verheißung. Amen.

*In unser Gebet schließen wir die Menschen aus unserer Gemeinde ein, die wir in der
vergangenen Woche zu Grabe getragen haben:*

Herr Hans Wittmann, 84 Jahre

*Wir bitten dich, bewahre und vollende unsere Verstorbenen in deiner Liebe. Führe sie aus dem
Tod heraus in deine Freiheit. Stärke alle, die um sie trauern und auch uns im Vertrauen
darauf. Amen.*

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.

Tobias Maurer, Vikar